

Zur Reduction des Soldes der Offiziere

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **24=44 (1878)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— vor und dem combinirten energischen Angriffe der X. Brigade wollte der Commandant der Westdivision nicht länger Widerstand leisten. — Um 11½ Uhr befaß er die Räumung der Position. Die Batterien fuhren in die Aufnahmestellung von Moosacker ab, während die 3 Reserve-Bataillone den Sattel westlich der Distelbergstraße zwischen Landenhof und Binzenhof besetzten. Die Bataillone der ersten Linie konnten sich in Ruhe und guter Ordnung zurückziehen, da der siegreiche Gegner keineswegs stark nachdrängte, auch im Ernstfalle wohl nicht in der Verfassung dazu gewesen wäre.

Um 12¼ Uhr war die Westdivision wiederum im Stande, einem weiteren Vordringen des Feindes vorläufigen Widerstand zu leisten. Die Räumung von Buchs war bereits um 12 Uhr befohlen, und gleichzeitig mit der vollendeten Aufstellung an der Distelbergstraße feuerten auch schon die Batterien vom Zelgli gegen Buchs, während 2 Bataillone den Waldbrand des Hasenberges und 1 Bataillon einen Theil der Südlisière von Marau besetzt hielten.

Den Vorgängen am linken Flügel der Ostdivision sind wir nicht weiter gefolgt. Am rechten Flügel griffen 2 Bataillone der IX. Brigade den Hasenberg an und nahmen ihn mit Sturm, während sich das Schützenbataillon gegen die vom Feinde besetzten Lokalitäten von Marau wandte. Westlich von Buchs wurden 3 Batterien vereinigt und eröffneten eine imposante Kanonade gegen die Stadt, als gegen 1 Uhr vom Divisionär die Einstellung der Uebung befohlen wurde.

Die Westdivision zog sich auf Osten und Arburg in die Gegend von Duliken und Ostringen zurück und stellte ihre Vorposten in der Linie Dänikon-Eich-Rothacker-Strigel aus.

Ueber die Stellung der Ostdivision am 18. September Abends sind wir nicht in der Lage, eine Mittheilung machen zu können. Wir schließen aber aus der Aufstellung des folgenden Tages, daß man auf dem rechten Aare-Ufer die Linie Grezenbach-Gäumatt u. s. w. besetzte, und auf dem linken Ufer gegen Ober-Gösigen und Lostorf Sicherheitsmaßregeln getroffen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Curvimeter

des Hrn. Friß Châtelain in Neuchâtel.

Obgenannter junger Künstler hat ein Instrument erfunden, welches erlaubt, mit großer Geschwindigkeit, Leichtigkeit und Genauigkeit die Horizontal-Entfernungen zu lesen.

Bis jetzt war man genöthigt, mit dem Zirkel die Windungen der Gewässer, Straßen, Eisenbahnen mühsam und langsam zu messen und jeden Zirkelschritt genau zu notiren, sonst war die Arbeit unzuverlässig. Mit dem Curvimeter braucht man nur einige Sekunden, anstatt mehrerer Minuten, und läuft dabei keine Gefahr sich zu ver zählen.

Das Instrument besteht aus einer Art Spatel aus Metall mit einem hölzernen Stiel. Auf einer seiner Seiten ist ein Zifferblatt, auf welchem sich ein Zeiger bewegt.

Am entgegengesetzten Theile des Stiels ist ein kleines gezahntes Rad, mit welchem man die zu messende Linie verfolgt. Vermöge einer Uebersetzung werden die Bewegungen des Rades auf dem Zifferblatt in Kilometern angegeben. Die Verzahnung des Rades hat keinen andern Zweck als die Bewegung auf dem Papiere zu erleichtern.

Um den Curvimeter zu gebrauchen, hält man ihn senkrecht, den Stiel oben, das Zifferblatt gegen sich selbst gekehrt, das Rad auf die Karte wie ein Griffel (Zeigerstange), und folgt damit allen Windungen der Linie, welche man messen will. Man drückt nur leicht auf die Karte und bewegt das Instrument von der rechten zur linken Seite. Der Zeiger, welcher auf dem Zifferblatt vorrückt, indem man das Instrument bewegt, giebt die Anzahl Kilometer an, welche man gemessen. Ehe man eine neue Messung vornehmen will, muß der Zeiger auf Null (dem Stiele zu) gestellt werden.

Das Instrument ist für Karten im $\frac{1}{100,000}$ und $\frac{1}{200,000}$ Maßstabe construirt, das äußere Zifferblatt für den ersten, das innere für den zweiten.

Zur Reduction des Soldes der Offiziere.

Nach den neuesten Beschlüssen der Râthe ist der Sold der Offiziere reducirt worden. — Wir glauben, daß dieses mit Unrecht geschehen sei, denn der Sold soll den Offizier für die bedeutend längere Dienstzeit unter den Waffen entschädigen.

Bei Erhalt jedes höhern Grades muß der Truppenoffizier, der vielleicht schon als Unteroffizier mehrere Course mitgemacht hat, neuerdings eine Rekrutenschule besuchen. — Ueberdies hat er eine Offiziersbildungsschule, die Centralschule für Lieutenants, die Centralschule für Hauptleute (wenn er den Hauptmannsgrad erreicht) u. s. w., dann eine Schießschule mitzumachen.

Man darf auch nicht vergessen, daß wir von unsern Offizieren, wenn diese den Anforderungen einigermaßen entsprechen und der auf ihnen lastenden Verantwortung Genüge leisten sollen, verlangen müssen, daß sie sich auch außer der kurz bemessenen Unterrichtszeit mit ihrer militärischen Bildung befassen, daß sie durch Studium nützlicher militärischer Werke sich die Kenntnisse zu erwerben suchen, welche ihnen auf praktischem Weg zu erwerben keine oder nur ungenügende Gelegenheit geboten ist. — Wenn eine Anzahl diese Pflicht vernachlässigen sollte, so ist dieses traurig für Diejenigen, welche an dem Tag, wo uns hohle Phrasen nicht über die Schwierigkeit der Situation hinweghelfen, unter ihre Befehle gestellt sind.

Wir müssen grundsätzlich annehmen, unsere Offiziere beschäftigen sich auch außer dem Militärdienst mit ihrer militärischen Ausbildung. — Aus diesem Grund und dem ohne Vergleich häufigern und längern Militärdienst sollten wir dieselben durch einen höhern Sold so viel als möglich zu entschädigen suchen.

Es ist richtig, gegenüber früher waren die Truppenoffiziere der niedern Grade in der neuesten Zeit

gut besoldet. — Doch es wäre ein Irrthum zu glauben, daß der Staat auch nur diese vollständig für den Nachtheil, der ihnen aus dem häufigen Militärdienst erwächst, und das, was er von ihnen verlangt oder verlangen sollte, entschädige!

Wenn wir den Sold der Offiziere bedeutend heruntersetzen (und mit einer geringen Reduction ist doch keine namhafte Ersparniß erzielt), so wird eine ganze große Klasse unserer Bevölkerung von der Erwerbung des Offiziersgrades ausgeschlossen. — Wie kann man einen Mann zwingen, einen Grad anzunehmen, wenn man ihm nicht die Geldmittel giebt, denselben zu genügen? — Mit der Reduction des Soldes sollte auch Art. 76 der Militärorganisation, welcher die Verpflichtung ausspricht, einen Grad annehmen zu müssen, wegfallen.

Die nationalrätliche Commission in ihrem Bericht hat gesagt: „Wir sind nicht der Ansicht, daß die pekuniären Vortheile zu einer Erleichterung der Rekrutirung des Offizierscorps dienen. Es wird jedenfalls, will man ein gutes Offizierscorps haben, auf die sociale Stellung des Offiziers Rücksicht genommen werden müssen. Nun sind aber die zu Offizieren berufenen jungen Männer entweder Söhne bemittelter Familien, welche vom Sold unabhängig sind, oder Angestellte, welche in weitaus den meisten Fällen ihren Gehalt während des Militärdienstes fortbezahlen.“

Es ist etwas Nichtiges an der Bemerkung, doch basiert sie großentheils auf einer falschen Voraussetzung. Leider muß bei der Auswahl der Cadres, bei uns nothwendig, auf ihre bürgerliche Stellung Rücksicht genommen werden. Dagegen ist es irrig zu glauben, daß sich das Offizierscorps, wenigstens der Infanterie, nur aus Söhnen wohlhabender Familien ergänze.

Wir sind, Dank einem unglücklichen Rekrutirungssystem, auf dem Punkt angelangt, daß wir wenigstens in einigen Divisionen so ziemlich Alles, was sich in Folge seiner Bildung „einigermaßen“ eignet, zum Offizier machen müssen. — Man hat das Aspirantensystem aufgehoben, doch man hat nicht dafür Vorkehrung getroffen, daß auf andere Weise der Infanterie die nöthige Anzahl geeigneter Elemente zur Ergänzung der Cadres zugeführt werde. — Jede Truppengattung liebt ihre Leute aus — was übrig bleibt, kommt zu dem großen Haufen „der Infanterie“. — Wie selten da zu Offizieren und Unteroffizieren wirklich geeignetes Material ist, liegt auf der Hand. — Hier wäre ein Punkt, der die volle Aufmerksamkeit der Rätthe in Anspruch nehmen dürfte. Schon wiederholt ist auf diesen schreienden Uebelstand hingewiesen worden, doch umsonst!

Um die Zustände zu illustriren, könnten wir ein Beispiel anführen, wo in einer Offiziersbildungsschule nur aus dem Grunde alle Zöglinge brevetirt wurden, weil man nicht die Hälfte derselben durchfallen lassen wollte und konnte! Allerdings, dieses war eine Ausnahme — doch es zeugt dafür, wie schwer jetzt schon, wenigstens in einzelnen Divisionen, die Ergänzung des Offizierscorps ist.

Wenn man aber jetzt schon so schwer Leute für die Offizierschulen findet, und jetzt schon Viele sich der Aussicht Offizier oder Unteroffizier zu werden, zu entziehen suchen, so wird mit der Reduction des Soldes für Offiziere und der Reducirung der Instructionszulage für Unteroffiziere die Ergänzung der Cadres noch mehr erschwert.

Was die Angestellten anbelangt, so mögen einige Geschäfte denselben den Gehalt während des Militärdienstes fortbezahlen. Doch uns sind auch zahlreiche Beispiele bekannt, wo junge Leute wegen dem Militärdienst ihre Plätze verloren haben. — Welche Entschädigung bietet solchen der Staat in diesem Fall?

Bezüglich des Soldes waren die berittenen Offiziere schon bisher ungleich ungünstiger gestellt, als die nichtberittenen. Die Militärorganisation hatte hier den größern Auslagen, welche ihnen das Halten eines Pferdes verursachte, nicht gehörig Rechnung getragen.

Die für das Pferd bemessene Entschädigung reicht oft nicht hin und für den Pferdebedienten muß der Offizier 3—4 Franken von seinem Sold zu dem vom Staat bewilligten Betrag zulegen. — Letzterer ist auf 1 Fr. 80 Cts. festgesetzt. — In Wirklichkeit verlangt der Pferdebediente gewöhnlich 5 Franken per Tag, oft auch noch mehr; der Offizier muß daher wenigstens 3 Fr. 20 Cts. von seinem Sold opfern, anderer Auslagen (die wie durch zu gering bemessene Fourageentschädigung u. s. w. erwachsen) nicht zu gedenken. — Hier wäre Abhülfe allerdings wünschenswerth gewesen, aber nicht in dem Sinne einer Reduction des Soldes und einer für den Staat zu erzielenden Ersparniß.

Die Hauptleute waren im Verhältniß zu den Lieutenants in der neuesten Zeit verhältnißmäßig schlechter besoldet. Man darf nicht vergessen, daß sie für das Rechnungswesen der Compagnie verantwortlich und nöthigenfalls ersatzpflichtig sind.

Was die höhern Offiziere anbelangt, so scheint, daß ihre Besoldung schon in dem Besoldungs-Tableau der neuen Militärorganisation auf das Minimum herabgedrückt war. — Bei den Auslagen, welchen sie ausgesetzt sind, muß eine größere Reducirung des Soldes die Annahme eines höhern Grades Jedem, der nicht mit Glücksgütern reich gesegnet ist, unmöglich machen.

Auffällig ist es, wenn die Rätthe die beantragte Reduction ihrer eigenen Taggelder mit der Motivirung ablehnen, daß es Jedem ermöglicht sein soll, das Mandat als Volksvertreter anzunehmen, gleichzeitig aber die Besoldung Derjenigen heruntersetzen, welche gesetzlich zur Annahme von Stellen (die nachweisbar größere Auslagen erfordern) gezwungen sind.

Sehr ungünstig gestellt sind die Offiziere, Lieutenants, Oberlieutenants und Hauptleute, welche als Adjutanten höherer Offiziere verwendet werden. — Auf der Besoldungstafel figuriren sie wohl mit 7, 8 oder 10 Franken, doch wenn sie das von diesem Betrag abziehen, was sie mehr als die Eidgenossenschaft bezahlt für Pferdemiethen, Bedienten, Fourage,

Logis u. s. w. ausgelegt haben, so bleiben ihnen noch 3—4 Franken. Allerdings die Offiziere, welche beständig, d. h. auch im bürgerlichen Leben Pferde und Bedienten zu halten vermögen, sind besser gestellt. — Mit 3—4 Franken kann ein Offizier, wenn man ihn nicht zu einer theuren Pension zwingt, in Garnison leben, doch ist dieses nicht möglich, wenn er bei einem Truppenzusammenzug u. dgl. einem Hauptquartier zugetheilt ist.

Doch auch die Truppenoffiziere befinden sich in einer eigenthümlichen Lage. Einerseits setzt man ihren Sold herunter, andererseits zwingt man sie an einem theuren Mittagstisch Theil zu nehmen.

Geradezu überraschend ist es, wenn Herren, welche in den Räten so kräftig für Reduction der Offiziersbesoldungen gewirkt haben, als kantonale Militärdirectoren aus den Offiziers-Cantinen den größtmöglichen Gewinn zu ziehen suchen.

Wir hoffen, daß die eidg. Behörden sich erinnern werden, daß das Reglement den Mittagstisch der Offiziere nur zur Pflege der Kameradschaft, doch nicht um hohe Miethen von Seite der Offiziers-Cantinen zu erzielen, obligatorisch gemacht hat.

Es steht daher zu erwarten, daß die Truppenoffiziere mit der Reduction des Soldes nicht mehr gezwungen werden, für theures Geld in den Offiziers-Cantinen schlecht zu essen, sondern daß ihnen gestattet werde, ein eigenes, billiges Ordinaire zu machen.

Das metrische Maaß und Gewicht und seine Vergleichen. Für den Unterricht der Artillerie zusammengestellt von Oberstlt. Schumacher. Mit 6 lithographirten Tafeln. Frauenfeld, Druck und Verlag von J. Huber, 1878.

Das kleine, von einem unserer tüchtigsten Artillerie-Offiziere verfaßte Büchlein enthält weit mehr als man nach dem bescheidenen Titel erwarten sollte. Neben dem metrischen System wird behandelt: das hauptsächlichste aus der Arithmetik, die Elemente der Geometrie (Planimetrie und Stereometrie u. s. w.), dann Begriffe aus der Naturlehre, Physik (Wärme, Licht, Magnetismus, Electricität, Aggregatzustände, Bewegungsgesetze, Kräfte, Hebel, Rolle, schiefe Ebene).

Der Herr Verfasser hat es verstanden, kurz und in sehr verständlicher Weise das Wissenswertheste aus der Mathematik, Physik und Mechanik zusammenzufassen. — Das Büchlein verdient aus diesem Grunde nicht nur in artilleristischen Kreisen verbreitet zu werden, es dürfte Manchem erwünscht sein, daß ihm in Kürze wieder die wichtigsten Sätze aus den genannten Wissenschaften in's Gedächtniß zurückgerufen werden.

Der Sonntag vom Standpunkt der Gesundheitspflege und der Socialpolitik von Dr. med. A. Hägler. Zwei öffentliche Vorträge. Basel, C. Detloffs Verlag.

In der kleinen Schrift behandelt der Herr Verfasser die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Sonn-

tagruhe vom medicinischen Standpunkt aus und belegt seine Sätze mit vielen historischen und statistischen Beispielen. Es wird auf das Ueberzeugendste nachgewiesen, daß die Arbeitsleistungen durch die Sonntagsruhe vermehrt, durch ihre Nichtbeachtung aber vermindert werden. Des Weiteren wird die socialpolitische Bedeutung des Sonntags dargelegt. Die kleine Schrift dürfte den Mitgliedern der h. Bundesversammlung, welche den Truppen in den Militärcursen den einzigen freien Sonntag, den sogenannten großen Urlaubstag, entziehen möchten, zum Studium zu empfehlen sein.

Studien über das Kriegsspiel. Von Meckel, Premierlieut. und Lehrer an der Kriegsschule zu Hannover. Berlin, 1873. E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Hofbuchhandlung.

Obwohl die treffliche kleine Brochüre nicht mehr zu den Novitäten der Militär-Literatur zu zählen ist und einem Theile unserer Leser bekannt sein dürfte, so kommen wir doch bei Veranlassung der Empfehlung der vom Premierlieut. Naumann aufgestellten neuen Methode des Kriegsspiels auf die Meckel'sche Studie zurück, einmal, weil sie bahnbrechend in Bezug auf eine freiere Leitung des Spiels gewirkt hat, und weil ihre Lektüre — unserer unmaßgeblichen Ansicht nach — gewiß auch dem Spiele selbst bei uns Bahn brechen wird. Man lese doch die kleine anregende Brochüre, und man wird sich nicht länger der Ueberzeugung verschließen können, daß mit dem in allen Divisionskreisen verbreiteten lehrreichen Spiele ein allgemeines, angenehmes und keine Kosten verursachendes Bildungsmittel mehr für den Militz-Offizier gewonnen ist.
J. v. S.

Zum Sprenggeschloßfeuer der Land- und See-Artillerie. Von Wilhelm Ritter von Breithaupt, k. k. österr. Oberstlt. i. R., vorm. kurbess. Hauptm. und Batterie-Chef. Cassel, 1877. Verlag von Theodor Kay. gr. 8°. S. 169.

Die Verdienste des Herrn Verfassers um die Artillerie durch Erfindung des nach ihm benannten Zeitzünders sind bekannt. In vorliegender Schrift giebt er nun eine Darstellung der Entwicklung des Zünderwesens und seiner Betheiligung an derselben.

Das französische Heerwesen. Eine ausführliche Schilderung nach amtlichen französischen Quellen von Hermann von Pfister, Major. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Berlin, 1877. Verlag von W. Donny & Sohn. gr. 8°. S. 412.

Die vorliegende neue Auflage obigen Werkes ist gänzlich umgearbeitet, denn selten haben in einer Armee größere Veränderungen in so kurzer Zeit stattgefunden, wie in der französischen seit 1871.

Das Buch giebt über alle Verhältnisse des französischen Heeres Aufschluß und wäre nützlich und